Erste Ausgabe.

Abonnements-Preis pro Quartal 3 Mark. Die Hallische Zeitung erscheint wochentäglich in erster Ausgabe Vormittags 11½ Uhr, in zweiter Ausgabe Nachm. 5 Uhr. Fernsprecherverbindung mit Berlin u. Leipzig. Anschluß Nr. 158.

Hallische Zeitung

Insertionsgebühre für die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum für Halle u. Reg.-Bez. Merseburg nur 15 Pf., sonst 18 Pf. Reclamen am Schluß des redactionellen Theils pro Zeile 40 Pf.

vorm. im G. Schwetschke'schen Verlage. (Hallischer Courier.)

Nummer 142. **Halle, Mittwoch, 20. Juni 1888.** **130. Jahrgang.**

Der deutsche Reichs- und Königlich Preußische Staats-Anzeiger veröffentlicht die folgende Proklamation Seiner Majestät:

An Mein Volk!

Gottes Rathschluß hat über uns auf's Neue die schmerzlichste Trauer verhängt. Nachdem die Gruft über der sterblichen Hülle Meines unvergeßlichen Herrn Großvaters sich kaum geschlossen hat, ist auch Meines heißgeliebten Herrn Vaters Majestät aus dieser Zeitlichkeit zum ewigen Frieden abgerufen worden.

Die heldenmüthige, aus christlicher Ergebung erwachsende Thatkraft, mit der Er Seinen Königlichen Pflichten ungeachtet Seines Leidens gerecht zu werden wußte, schien der Hoffnung Raum zu geben, daß Er dem Vaterlande noch länger erhalten bleiben werde.

Gott hat es anders beschlossen. Dem Königlichen Dulder, dessen Herz für alles Große und Schöne schlug, sind nur wenige Monate beschieden gewesen, um auch auf dem Throne die edlen Eigenschaften des Geistes und Herzens zu bethätigen, welche Ihm die Liebe Seines Volkes gewonnen haben.

Der Tugenden, die Ihn schmückten, der Siege, die Er auf den Schlachtfeldern einst errungen hat, wird dankbar gedacht werden, so lange deutsche Herzen schlagen, und unvergänglicher Ruhm wird Seine ritterliche Gestalt in der Geschichte des Vaterlandes verklären.

Auf den Thron Meiner Väter berufen, habe Ich die Regierung im Aufblick zu dem Könige aller Könige übernommen und Gott gelobt, nach dem Beispiele Meiner Väter Meinem Volke ein gerechter und milder Fürst zu sein, Frömmigkeit und Gottesfurcht zu pflegen, den Frieden zu schirmen, die Wohlfahrt des Landes zu fördern, den Armen und Bedrängten ein Helfer, dem Rechte ein treuer Wächter zu sein.

Wenn Ich Gott um Kraft bitte, diese Königlichen Pflichten zu erfüllen, die Sein Wille Mir auferlegt, so bin Ich dabei von dem Vertrauen zum Preußischen Volke getragen, welches der Rückblick auf unsere Geschichte Mir gewährt.

In guten und in bösen Tagen hat Preußens Volk stets treu zu seinem Könige gestanden; auf diese Treue, deren Band sich Meinen Vätern gegenüber in jeder schweren Zeit und Gefahr als unzerreißbar bewährt hat, zähle auch Ich in dem Bewußtsein, daß Ich sie aus vollem Herzen erwidere, als treuer Fürst eines treuen Volkes, beide gleich stark in der Hingabe für das gemeinsame Vaterland.

Diesem Bewußtsein der Gegenseitigkeit der Liebe, welche Mich mit Meinem Volke verbindet, entnehme Ich die Zuversicht, daß Gott Mir Kraft und Weisheit verleihen werde, Meines Königlichen Amtes zum Heile des Vaterlandes zu walten.

Potsdam, 18. Juni 1888.

Wilhelm.

Kaiser Wilhelms Proklamation an Sein Volk

ist kein spezialisirtes Regierungsprogramm. Die Verkündung eines solchen ist offenbar den Botschaften vorbehalten, welche an den Reichs- und Landtag gerichtet werden sollen. Die Proklamation stellt sich, ähnlich wie die Befehle vom 15. d. M. an die Armee und die Marine, als der reine, tiefempfundene Ausdruck der Gefühle dar, welche das Herz des Kaisers bei dem Regierungsantritt bewegen. Seinem Volke in der unmittelbarsten von Herz zu Herz gehenden Weise diese Gefühle auszusprechen, ist Sr. Majestät offenbar Herzensbedürfniß.

Wie der Kaiser im Allgemeinen an das von den Vorfahren gegebene Vorbild erinnert und insbesondere auch das Wort Kaiser Wilhelms „dem Volke soll die Religion erhalten werden" in bemerkenswerther Weise, wenn auch in veränderter Form, sich aneignet, so tritt er auch mit der besonderen Betonung der Fürsorge für die Armen und Bedrängten in die Fußstapfen seiner erlauchten Vorfahren. Gerade das Verständniß für die Bedeutung des auf den Schutz und die Fürsorge für die Schwachen gerichteten praktischen Christenthums und die energische Bethätigung desselben ist ja ein charakteristisches Merkmal des Hohenzollernhauses und die Gesetzesbücher wie die Regierungsakte der großen Könige aus diesem Hause legen in zahlreichen Beispielen Zeugniß ab für die von ihnen befolgte praktische Sozialpolitik im Interesse der Schwachen und Bedrängten. Vor Allem aber ist der Schutz der Bedrängten und Schwachen bekanntlich das Ziel der vom Kaiser Wilhelm I. in Angriff genommenen und in der Kaiserlichen Botschaft vom 17. November 1881 mit mächtigen Strichen in ihren Grundzügen vorbezeichneten Sozialreform auf der Grundlage des praktischen Christenthums. Von Kaiser Wilhelm II. hat sowach das große Werk, das der Gründer des deutschen Reiches noch in hohem Greisenalter unternahm, die kräftigste Förderung zu erwarten. Vertrauen um Vertrauen ist es, was König Wilhelm heischt, und welches er, gestützt auf die geschichtliche Ueberlieferung des preußischen Staates, bei seinem Volke zu finden sicher sein darf. Der neue Herrscher bringt seinem Volke ein offenes Herz entgegen, ein Herz, welches ganz und gar der erhabenen Pflicht schlägt, die König Wilhelm mit der Thronbesteigung übernommen hat, um sich ihrer Erfüllung im altbewährten Hohenzollerngeiste zu weihen. Und er spricht seine hochsinnigen Vorsätze in so schlichten als warmen, in so markigen als wohlerwogenen Worten aus, in Worten, welche, daran darf Niemand zweifeln, überall in preußischen Landen Verständniß und gebührende Würdigung finden werden. Vertrauen um Vertrauen! Wo solche Gesinnungen Ausdruck und Bethätigung finden, da wird es um Thron und Land immerdar wohl bestellt sein. Kaiser Wilhelm darf gewiß sein, daß die warmen, hochherzigen Worte seiner Proklamation in den Herzen des deutschen Volkes lauten Widerhall finden!

Die beiden ersten Erlasse Sr. Majestät,

an die Armee und an die Marine, sind auch außerhalb der Kreise, für die sie zunächst bestimmt waren, in der patriotischen Bevölkerung mit hoher Freude und Genugthuung aufgenommen worden. Wir können uns keine bessere Gewähr dafür denken, daß die Traditionen, auf denen die Kraft unseres Staatswesens beruht, ungebrochen und unangekränkelt aufrecht erhalten werden sollen, als die Thatsache, daß die ersten öffentlichen Worte des Monarchen sich an das Volk in Waffen, an seine getreue Armee wenden; und diese unsere Befriedigung über eine Auffassung des Herrscherberufs, in der der Geist unseres alten großen Kaisers und der „langen Reihe ruhmvoller Vorfahren" Wilhelms II. athmet, findet vollends ihre Befestigung, wenn wir bemerken, mit welchem markigen Schwung und mit welcher Bestimmtheit in beiden Erlassen die Punkte hervorgehoben werden, in denen die erprobten Quellen der Stärke der preuß. und deutsch. Armee zu suchen sind: der Sinn für Ehre und Pflicht, das Gefühl der unverbrüchlichen Zugehörigkeit des Heeres zum Kriegsherrn, die freudige Bereitwilligkeit, jederzeit für das Vaterland und die Ehre der deutschen Fahne das Herzblut hinzugeben, und die Gewißheit, daß, wenn Kaiser und Heer, die für einander geboren sind, unauflöslich fest zusammenhalten, die Zukunft des deutschen Reiches auf festem Ankergrund ruht.

In Frankreich hat das „Hervortreten des militärischen Sinnes" unseres Kaisers, wie man den Gesammt-Eindruck dieser Erlasse kennzeichnen zu müssen glaubt, einige Sorge und Beklemmung hervorgerufen. Durchaus ohne Grund, wenn man aus den Worten des Armee- und des Marinebefehls auf eine besondere Kriegslust unseres Kaisers, auf seine Neigung, auch ohne zwingende Veranlassung das Schwert zu ziehen, folgern will. Wilhelm II. hat schon ehe er den Thron bestieg, noch vor wenigen Monaten, in bündigster und feierlichster Weise ausgesprochen, wie ernst er über die Schrecken des Krieges und über die Verantwortlichkeit des Herrschers in dieser Richtung denkt. Sollte man aus diesen Kaiserl. Kundgebungen indessen in Frankreich den Eindruck gewinnen, daß Kaiser Wilhelm nicht den Grundsatz der Langmuth ohne Ende zu dem seinigen machen will, sollte man in Folge dessen sich zum Nachdenken darüber angeregt fühlen, wie viel Frankreich durch tägliche Herausforderungen und eben jetzt wieder durch die beispiellos zuchtlose Sprache, die ein Theil seiner Presse in Bezug auf unsern Kaiser führt, gegen uns sündigt, und sollte auf dieser Grundlage der Entschluß, an eine Besserung seiner schlechten öffentlichen und internationalen Sitten zu denken, reifen, so könnte uns diese Wirkung der beiden Erlasse, diese Frucht der durch sie entstandenen „Sorge und Beklemmung" nur ebenso genehm sein, wie sie in Frankreichs eigenem Interesse liegen würde.

Die Bestattungsfeierlichkeiten.

(Depeschen aus Potsdam vom 18. Juni).

Morgens 8 Uhr. Die Trauerdekorationen sind beendet. Besonders wirksam ist die Umgebung des Brandenburger Thores, an welchem der Leichenzug vorüber muß. Das Thor selbst ist in tiefes Schwarz gehüllt, an den Straßenecken sind große Kandelaber mit brennenden Flambeaus, mächtige Flaggenstangen, Guirlanden. Die große Allee nach Sanssouci ist vollständig in eine Via funeralis umgewandelt; die Figuren im Park von Sanssouci sind schwarz drapirt, ebenso wie der Obelisk. Der Zudrang von Menschen ist, obwohl Alles abgesperrt, ein kolossaler. Um 8 Uhr 30 Min trifft auf Station Wildpark ein Extrazug mit 300 Personen ein, es sind die höheren Staatsbeamten, Offiziere, Geistlichkeit, städtischen Behörden ꝛc. Der zweite Extrazug bringt um 9 Uhr sämmtliche in Berlin und Potsdam weilenden Fürstlichkeiten, sowie das Staatsministerium. Der dritte Extrazug kommt 9 Uhr 45 Min. mit dem ganzen diplomatischen Corps.

Vormittags. Tausende von Menschen, schwarzgekleidet und mit Trauerflor durchwogen die Straßen, jeder Eisenbahnzug bringt neue Fremde; die Geschäfte sind geschlossen; Generale, kommandirte Offiziere, einzelne Truppentheile, Würdenträger, Kriegervereine, Innungen eilen zum Versammlungsort. Um 8 Uhr 20 Min. trafen mittelst Extrazuges die zur Leichenparade kommandirten Truppentheile der Berliner Garnison ein und rückten alsbald in die ihnen angewiesenen Stellungen bei Sanssouci ein. Die Trauerstraße ist dicht besetzt, ebenso die Fenster, Balkone, Tribünen. Das Brandenburger Thor ist mit Palmenzweigen und schwarzem Flor dekorirt und trägt auf der Außenseite die Inschrift: 1831. Der letzte Gruß der dankbaren Vaterstadt. 1888. Auf dem Luisenplatz befinden sich sechs schwarze Altäre mit Opferschalen; daran schließt sich am Eingang zur Alleestraße eine große Trauerpforte mit der Inschrift: Ruhe sanft, Kaiser Friedrich! Die Allee selbst trägt grüne Gewinde von Baum zu Baum. Die Stämme sind schwarz dekorirt, die Trauerstraße ist durch brennende Gasflammen bis zur Friedenskirche erleuchtet, am Obelisken eine große Dekoration. Soeben beginnt das erste Geläute der Glocken zur Inauguration der Trauerfeier.

Nach der Einläutung der Trauerfeier versammelten sich die Gäste zu derselben. Die Staatsminister traten mit den Justizien des Reichs hinter die Tabourets. Der Gen.-M. Graf Blumenthal stand am Kopfende des Sarges mit dem Reichsbanner, ihm zur Seite die Generaladjutanten von Wittke und von Winterfeld mit gezogenen Degen. Dem Sarge des hochseligen Kaisers gegenüber befanden sich Se. Majestät Kaiser Wilhelm, der König von Sachsen und die Allerhöchsten Leidtragenden. Hinter ihnen waren die übrigen zur Trauer Versammelten. Die Feier des Gottesdienstes vollzog sich in der programmmäßigen Ordnung.

Nachdem der letzte Accord des Chorals verklungen war, trat Oberhofprediger Dr. Kögel an den Sarg und sprach folgendes Gebet:

„Wir beugen uns in dieser Stunde und an dieser Stätte unter Deine gewaltige Hand, Gott und Vater unseres Herrn Jesu Christi. Wie bald hast Du über unser Königshaus und über unser Volk neue Trauer verhängt, hast dem jüngst in die Ewigkeit vorausgegangenen Vater den Sohn folgen lassen, hast abermals dem Land seinen König, dem Reich seinen Kaiser genommen! In demselben Schlosse, in dem dieser Fürst einst in das Leben trat, hast Du ihn seinen Ausgang halten lassen, und an demselben Tage, an dem vor drei Jahren unser Heer einen Heldenvater verlor, hast Du diesen Führer zu Dir heimgenommen! Am seinem Sarg sagen wir Dir in der Abschiedsstunde wehmüthigen Dank für Alles, was Du an ihm und für ihn gethan, für jeden vorbildlichen Zug der Liebe und Leutseligkeit, mit dem Du ihn zum Dienen und zum Herrschen schmücktest, für das Einheitsband zwischen Süd und Nord, das er in großer Zeit in ritterlichem Kampf mitschaffen half, für alle die heldenmüthige Geduld, mit der er sein langes schweres Leiden trug, allzeit still zu Dir, allzeit stark durch Dich, als den Meister im Helfen für das gnädige Ziel, das Du seiner Trübsal gesetzt hast. Vor Allem dafür Dank, daß Du dem Vollendeten das helle Licht Deines Evangeliums von Jesu als dem Lamm, das unsere Sünde trägt, hast leuchten lassen, so daß er sein Kreuz zu Füßen des Kreuzes von Golgatha hat niederlegen können mit dem Gebet im Namen Jesu: Es kann mir nichts gelchehen, als was Du selbst gesehen und was mir selig ist. — Tröste Du, Gott, allen Trostes mit dem Gedanken deines Friedens die verwittwete Kaiserin und Königin, die 30 Jahre hindurch dem Heimgegangenen in Liebe und Leid zur Seite stand, die vereinsamte Kaiserin-Mutter, trage sie in ihrem neuen Schmerz, laß Deine Kraft in ihrer Schwachheit mächtig sein, — die Großherzogin von Baden, die binnen wenigen Monaten den Sohn, den Vater, den Bruder ins Grab hat sinken sehen, — unseren Kaiser, unsere Kaiserin, die Du an zwei Sterbebetten vorüber auf ernstem Wege zum Throne führtest, — den eben vermählten Prinzen, den der sterbende Vater noch hat segnen, die Kinder und die Enkel alle, ja unser ganzes Volk, daß aus seiner Trauer in die andere geht. Ach, möchten wir Alle auch bei unserem Gang durchs finstere Thal kämpfen und hoffen, glauben und lieben, beten und bekennen, dulden und überwinden lernen durch Deinen Sohn Jesum Christum, unseren Herrn, dem sammt Dir und dem heiligen Geiste Lob sei und Preis und Ehre und Anbetung von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen!"

Nachdem alsdann nach Absingung des „Ich weiß, daß mein Erlöser lebt" der Sarg auf den Leichenwagen gehoben, setzte sich in angeordneter Wise der Leichenzug nach der Friedenskirche in Bewegung. Die Plätze werden nach den getroffenen Bestimmungen eingenommen. Es findet nur liturgischer Gottesdienst und Einsegnung durch Oberhofprediger Dr. Kögel statt, keine Predigt. Drei Infanteriesalven und 101 Kanonenschuß schließen die schmerzliche Feier. Die Leidtragenden verlassen die Kirche. Tiefe Stille im Gotteshause.

Vormittags. Um 9¼ Uhr war die Aufstellung der Leichenparade-Truppen beendigt. Am Schlosse selbst standen, außer der Leibkompagnie des 1. Garde-Regiments zu Fuß, 2 Bataillone, 2 Eskadrons und 1 Batterie. Die Leichenparade selbst bildeten: 6 Bataillone Infanterie, 6 Eskadrons, 1 Bataillon Jäger und Schützen, 1 Bataillon verschiedener anderer Fußtruppen, 1 Bataillon des Eisenbahn-Regiments; die übrigen Truppen der Garnison Potsdam bildeten Spalier. Aus Königsberg und Breslau waren je eine Kompagnie der Infanterie-Regimenter, aus Posewalk und Oels je ein Zug der Kavallerie-Regimenter, deren Chef Kaiser Friedrich war, nach der Friedenskirche kommandirt und hatten vor derselben ihre Aufstellung. Um 11¼ Uhr langte der Zug an der Friedenskirche an. Mit Sr. Majestät dem Kaiser und König gingen der König von Sachsen und der Prinz von Wales. Es folgten Prinz Heinrich mit dem Erbprinzen von Meiningen, sowie die Leidtragenden der Königlichen Familie. Die Generalität führte General-Feldmarschall

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-168721678188806201-18/fragment/page=0001

v. Moltke, der allein voranging, den Marschallstab in der Hand. Gardes du Corps und Gardedragoner schlossen den Zug.

Der Trauerzug von Schloß Friedrichskron nach der Friedenskirche durch die im schönsten Frühlingsschmucke prangenden Gärten von Sanssouci an den springenden Fontainen vorbei machte gerade durch den Gegensatz des ringsum blühenden Lebens mit dem Tode einen überwältigenden Eindruck. Die Feier in der Friedenskirche war eine ganz kurze, ohne jede Rede, die auf Anordnung der Kaiserin Victoria nach mündlich ausgesprochenen Wünschen des heimgegangenen Kaisers hat unterbleiben müssen. Eine schriftliche Aufzeichnung von Bestimmungen in Betreff der Trauerfeierlichkeit hat derselbe nicht hinterlassen. Tiefergreifend war es, als der Kaiser und sämmtliche Leidtragende nach beendeter Feier, während draußen die Kanonen donnerten und die Salven knatterten, am Sarge niedersanken, um knieend an demselben ein Gebet zu verrichten. Nachdem der letzte Ton verklungen, senkte der Feldmarschall Graf Blumenthal das Reichspanier auf den Sarg. Die Mitglieder der königlichen Familie küßten das Kopfende des Sarges und verließen das Gotteshaus.

Die Kaiserin-Wittwe war während der Trauerfeier mit drei Prinzessinnen-Töchtern in der Kirche zu Bornstädt, wo Prediger Stechow einen Gottesdienst abhielt. Ihre Majestät die Kaiserin Augusta war in Friedrichskron. Als die zur Leichenfeier erschienenen höchsten Verwandten ihre Plätze eingenommen, wurde die erhabene Frau auf einem Rollstuhl aus den anliegenden Zimmern Friedrichs des Großen in die Jaspisgalerie gefahren und nahm zur Seite der regierenden Kaiserin und der Großherzogin von Baden, sowie der Erbprinzessin von Meiningen Platz. Nach Schluß der Feier in der Friedenskirche und nachdem alle Leidtragenden das Gotteshaus verlassen, erschien Kaiserin Victoria und nahm weihevollen Abschied von dem Allerhöchsten Gemahl.

In der Friedenskirche sang die Gemeinde bei Eintreffen des Leichenkonduktes: „Was Gott thut, das ist wohlgethan," alsdann der Domchor die Motette: „Sei getreu bis in den Tod." Hierauf verlas der Oberhofprediger D. Kögel Abschnitte der heiligen Schrift und fuhr fort: „Selig sind die Todten, die in dem Herrn sterben von nun an." Der Domchor respondirte: „Ja der Geist spricht, daß sie ruhen von ihrer Arbeit, denn ihre Werke folgen ihnen nach".

Beileidskundgebungen des In- u. Auslandes.

(18. Juni.)

In gar nicht wiederzugebender Masse laufen noch beständig Telegramme über Trauerkundgebungen aus dem Reiche und der ganzen Welt ein. Wir fassen uns hierüber möglichst kurz, da die Trauer überall auf dieselben Aeußerungen hinausläuft. Erhebende Feierlichkeiten haben in Augsburg, Lübeck, Karlsruhe, Breslau, Braunschweig, Dresden, Bremen, Osnabrück, Danzig, Posen, Stettin, Aachen, Nürnberg u. s. w. stattgefunden.

München. Anläßlich der Beisetzung Kaiser Friedrichs ist die Stadt in allen Theilen mit Trauerfahnen geschmückt. Die Schulen, Bureaux und Läden sind geschlossen. In der heutigen Extrasitzung der Stadtkollegien hielt Bürgermeister Wiedenmeyer eine Gedächtnißrede, gleichzeitig wurde die Abendung von Beileidsadressen an Ihre Majestäten den Kaiser, die Kaiserin Wittwe Victoria und die Kaiserin Augusta beschlossen. Dem Trauergottesdienst in der Domkirche wohnten der Prinz-Regent, die hier anwesenden Mitglieder des Königshauses, das diplomatische Korps, die Minister, die Generalität und der Erzbischof bei. Dompfarrer Thoma hielt die Gedächtnißrede, welche mit Gebeten schloß; hierauf folgte Gesang des Domchores. Dem protestantischen Hauptgottesdienst wohnten die Minister von Zeilitzsch, Dr. Riedel, die Mitglieder der preußischen Gesandtschaft und ein zahlreiches bistinguirtes Publikum bei.

Straßburg i. E. Auf das von dem Gemeinderath an Ihre Majestät die Kaiserin-Wittwe Victoria abgelandte Beileidstelegramm traf heute folgendes Telegramm an den Bürgermeister Back ein: „Friedrichskron, 18. Juni. Von Ihrer Majestät der Kaiserin Victoria bin ich beauftragt, den besten Dank für die zu erkennen gegebene Theilnahme auszusprechen. Der Kranz ist niedergelegt. gez. Fürst von Radolin."

Im Auslande thut sich fast die gleiche Liebe für den hochseligen Kaiser kund.

Noch von folgenden italienischen Städten gingen dem Berliner Magistrat Beileidsadressen zu: aus Mailand, Modena, Bari, Chieti, Pegli, Pisa, Reggio Emilia, Monza, Palermo, Neapel, Massa, Ravenna, Castiglion del lago, Maria Capua.

Brüssel. In der deutschen evangelischen Kirche, welche stimmungvoll geschmückt war, fand ein Trauergottesdienst statt, bei welchem der König, die Königin und der Graf von Flandern durch ihre Hofmarschälle vertreten waren. Das gesammte Personal der deutschen Gesandtschaft, der deutsche Konsul, sämmtliche Minister, das diplomatische Corps, viele Generäle und höhere Behörden, sowie zahlreiche Vertreter der deutschen Kolonie wohnten der Feier bei.

Melbourne. Heute Mittag wurde ein Trauersalut abgefeuert.

Simla. Der „Regierungsanzeiger" macht bekannt, daß anläßlich des Ablebens Sr. Majestät des Kaisers Friedrich die Flagge auf dem Regierungsgebäude Halbmast gezogen wird und daß am Begräbnißtage die Forts und die Schiffe im Hafen einen Salut von 60 Schüssen abzugeben haben.

London. In den meisten Kirchen Londons gedachten gestern die Prediger des hochseligen Kaisers Friedrich. Die Orgeln spielten Trauerweisen. Meldungen aus der Provinz besagen desgleichen; besonders feierlich war die Trauerceremonie in der königlichen Kapelle zu Windsor, in den Kathedralen von Gloucester, Salisbury und Chichester.

Paris. In der russischen Kirche in der Straße Daru wurde heute ein Trauergottesdienst für weiland Kaiser Friedrich abgehalten. Der russische Botschafter Baron Mohrenheim und Graf Münster (dessen Abreise irrthümlich gemeldet worden) wohnten mit dem gesammten Personale der russischen und der deutschen Botschaft der Feierlichkeit bei.

Ebenso fand in Sofia, Kairo, Belgrad, Stockholm, Petersburg u. s. w. Trauergottesdienst statt. In Pest findet am Donnerstag ein solcher statt.

Politische Mittheilungen.

* Der Kaiser und die Kaiserin machten gestern Vormittag mit dem Kronprinzen, den Prinzen Friedrich und Adalbert der Kaiserin-Wittwe Victoria einen Besuch. Im Laufe des Nachmittags machten der Kaiserin-Wittwe Victoria nach einander Kondolenzbesuche: der Großherzog, die Großherzogin und der Erbgroßherzog von Baden, der König von Sachsen, die Prinzessin Louise von Preußen, der Großherzog von Hessen, die Prinzessin Marie von Sachsen-Meiningen, der Prinz Reuß mit Gemahlin, der Prinz von Wales mit Gemahlin, der Prinz Victor Albert, der Prinz Christian von Schleswig-Holstein, der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin und der Herzog von Coburg. Bei einem großen Theil der genannten Fürstlichkeiten galten die Kondolenzbesuche auch als Abschiedsbesuche.

* Es ist aufgefallen, daß die ursprünglich nicht beabsichtigte Obduktion wenigstens einzelner Theile der Leiche des verewigten Kaisers Friedrich schließlich doch vorgenommen ist. Wie bekannt, hatte die Kaiserin-Mutter Victoria den Wunsch, daß die Sektion unterbliebe, und dieser Forderung trat auch Se. Majestät, dem es hier wie in anderen Dingen Herzensbedürfniß war, den Willen seiner Kaiserlichen Mutter zu respektiren, lebhaft bei. Wie wir hören, mußte aber das Königliche Staats-Ministerium im Hinblick auf die Bestimmungen des Königlichen Hausgesetzes, wonach unter allen Umständen die Todesursache nach dem Abscheiden des Monarchen authentisch festgestellt werden soll, gegen die Unterlassung der Obduktion in bestimmtester Weise pflichtgemäßen Einspruch erheben.

* Kaiser Friedrich soll noch vor kaum 8 Tagen einen langen Brief mit den Worten unterzeichnet haben „Ihr langsam genesender Friedrich."

* Eine merkwürdige Eigenthümlichkeit kennzeichnet in Folge des traurigen, unser Volk heimsuchenden Geschickes, das laufende Jahr. Drei Kaiser haben in diesem Jahre regiert und doch konnte kein Kaiser-Geburtstag gefeiert werden. Kaiser Wilhelm I. starb vor seinem Geburtstage, eben so Kaiser Friedrich, und Kaiser Wilhelm II. hat seinen Geburtstag noch als „Prinz Wilhelm" bereits am 27. Januar gefeiert.

* Ueber die Reise der Kaiserin Victoria ist noch nichts bestimmtes mitgetheilt, doch heißt es, daß sie in nächster Zeit einen Besuch in England machen werde.

* Herr v. Puttkamer mit Familie ist nach Pommern abgereist.

* Vorgestern Nachmittag fand eine Sitzung des Staatsministeriums im Palais des Fürsten Bismarck statt.

* Als Nachfolger des zum Minister des Innern designirten Oberpräsidenten Graf Zedlitz-Trutschler wird von Wilamowitz-Möllendorf genannt.

* Der Reichstag ist, wie schon berichtet, durch Kaiserliche Verordnung auf den 25. Juni zusammenberufen worden. Es wird sich für diese Session, welche ein oder zwei Tage dauern dürfte, lediglich um die Entgegennahme der Mittheilung von der Thronbesteigung Sr. Majestät Kaiser Wilhelms II. handeln. Legislatorische Arbeiten werden weder den Reichstag noch den jedenfalls auch in der nächsten Zeit zusammentretenden preußischen Landtag beschäftigen.

* Eine Berichtigung des Reichskanzlers veröffentlicht die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung". Die „Frankfurter Zeitung" hatte berichtet, daß die vier deutschen Studenten, welche in Belfort mißhandelt wurden, durch laute Bemerkungen über die auf einem öffentlichen Platze befindliche Statue von Elsaß-Lothringen hierzu die Veranlassung gegeben hätten. Der Reichskanzler sendet nun der „Frankfurter Zeitung" eine Berichtigung, daß die genannten Studenten, welche behufs Verhandlung der Angelegenheit mit der französischen Regierung amtlich vernommen worden seien, diese Meldung als eine Verleumdung bezeichnet hätten. Der Reichskanzler verlangt diese Berichtigung auf Grund des Preßgesetzes, da es sich im vorliegenden Falle um die Richtigstellung „eines die internationalen Beziehungen des Reiches berührenden Vorkommnisses" handelt.

Schweiz. Unter dem Vorsitz des Bundesrichters Morel begann gestern früh zu Basel unter starkem Zudrang des Publikums der Prozeß gegen den Verfasser, den Herausgeber und die Verbreiter des Baseler Fastnachtspamphlets Schill (Basel), Buchdrucker Müller (Grindelwald) und Buchhändler Feiserspn aus Hadersleben. Nach Vernehmung der Angeklagten und der vorgeladenen 14 Zeugen begann das Plaidoyer des Bundesanwalts Dr. Lutz, welcher die Schuldigsprechung der drei Angeklagten den Geschworenen empfahl. Um 1 Uhr wurde die Sitzung abgebrochen.

— Durch Verfügung des Bundesraths wird die Einfuhr von Spiritus-Lack von heute an mit einer besonderen Zollgebühr von 3,50 Frcs. — außer dem tarifmäßigen Zoll — belegt.

Frankreich. Floquet äußerte sich zu dem Bürgermeister und den Stadträthen von Marseille, der einzige Ehrgeiz des Ministeriums sei der einer fortschrittlichen Reform. In auswärtigen Angelegenheiten befolge das Ministerium eine friedliche Politik und es sei daher ungerechtfertigt, die Regierung zu beschuldigen, daß sie an Krieg denke, zumal sie jetzt eine internationale Ausstellung vorbereite.

— Der Präsident der Kammer, Meline, hielt am Sonntag bei einem Festessen anläßlich der landwirthschaftlichen Ausstellung in Epinal eine Rede, in welcher er die Schwierigkeiten der landwirthschaftlichen Lage hervorhob.

Er glaube jedoch, die Kammer habe zur Hebung der Landwirthschaft ihr Möglichstes gethan, obschon dieselbe unzweifelhaft viel Zeit mit unnützen Debatten verloren, leider zu mit die Schwierigkeiten begriffen habe, welche aus ihrer Zusammensetzung hervorgehen. Die Auflösung der Kammer würde nur die Lage schwieriger machen. Das beste Mittel, um die Unbeständigkeit des parlamentarischen Mechanismus in Frankreich zu beseitigen, wäre die partielle Erneuerung der Kammer. Meline weist die Angriffe gegen den Parlamentarismus als Angriffe gegen die Freiheit und die Rechte der Nation zurück. Ein Erfolg derselben würde eine Katastrophe ähnlich wie im Jahre 1870 herbeiführen. Er hoffe, daß die Nation, welche man dazu führen möchte, bald zum vollen Bewußtsein gelangen und das Werk der nationalen Wiederaufrichtung fortsetzen werde, welches jetzt mehr als je der Einigung aller guten Franzosen bedürfe.

— Déroulède, „der Kandidat Boulanger's", ist im Departement Charente unterlegen.

Bei der Wahl erhielten Gellibert de Seguins (Bonapartist) 31401, Weiller (Republikaner) 23989 und Déroulède (Boulangist) 20656 Stimmen. Es hat demnach eine Stichwahl stattzufinden. Der Kampf zwischen Republikanern und Bonapartisten erneuert sich bei jeder Abgeordnetenwahl. Noch im October 1885 siegten die Bonapartisten mit 10000 Stimmen und alle dortigen Deputirten gehören der Blüthe des Imperialismus an, mit Ausnahme zweier, die royalistischer Neigungen verdächtig sind. Auch den boulangistisch gesinnten Bonapartisten war die Persönlichkeit Déroulède's eine sehr unsympathische, und die meisten von ihnen zogen es vor, Herrn Gellibert, welcher auch der Kandidat der Konservativen ist, ihre Stimmen zu geben. Uebrigens hat auf den Ausfall der Wahl auch der Thronwechsel in Deutschland bestimmend eingewirkt. Der „Matin Charentois" hat auf die Nachricht vom Tode Kaiser Friedrichs an seiner Spitze einen Aufruf gebracht, welcher folgendermaßen schließt: „Die Militärpartei triumphirt in Berlin und bei einem solchen Anlasse gebietet der Patriotismus, Alles zu vermeiden, was den Schein einer Herausforderung annehmen könnte. Unter solchen Umständen wäre für Déroulède zu stimmen mehr als Wahnwitz, es wäre ein Verbrechen."

Aus dem Leben des Kaisers Friedrich.

(Schluß.)

Das Jahr 1878 gehört zu den bewegtesten im Leben Kaiser Friedrichs. Am 9. Januar starb König Victor Emanuel. Kronprinz Friedrich Wilhelm ging zur Bestattungsfeier nach Rom, wohnte am 17. Januar der Beisetzungsfeier im Pantheon, am 19. der Eidesleistung des Königs Umberto, seines langjährigen Freundes, bei. Nach der Rückkehr in den Königlichen Palast erschien auch der Kronprinz auf dem Balkon, den nunmehrigen Kronprinzen von Italien auf seinen Armen haltend. Er hob ihn hoch empor, zeigte ihn der stürmisch jubelnden Menge, um ihn dann mit einem Kuß an die Brust zu drücken, während von unten vieltausendfältig der Ruf: Evviva Germania! empordrang. Am 18. Februar fand die Vermählung der Prinzeß Charlotte statt, gleichzeitig reichte auch die Prinzessin Louise Margarethe, Tochter des Prinzen Friedrich Carl, dem Herzog von Connaught, jüngstem Sohn der Königin von England, die Hand zum Ehebunde. Der 11. Mai erschreckte die Nation durch den Hoedel'schen Mordversuch gegen den greisen Kaiserlichen Herrn; gegen Ende des Monats begab sich das kronprinzliche Paar nach England, von wo aus alsbald die Schreckensnachricht von dem am 2. Juni erfolgreich begangenen Mordversuch gegen den greisen Vater den Kronprinzen nach Berlin zurückrief. Der Kaiser beauftragte ihn am 4. Juni mit seiner Vertretung in den Regierungsgeschäften, welche der Kronprinz in einem Erlaß an den Reichskanzler und das Staatsministerium am nächsten Tage antrat. In diesen bis zum 5. Dezember währenden Zeitabschnitt fällt eine Reihe wichtiger Ereignisse, zunächst am 13. Juni die Eröffnung des Berliner Kongresses, dessen vierwöchentliche oft sehr schwierige Verhandlungen. Endlich erfolgte am 13. Juli die Vollziehung des Berliner Vertrages, am Abend dieses Tages vereinigten der Kronprinz und die Kronprinzessin in Vertretung des Kaisers die Bevollmächtigten zu einem glänzenden Festmahl im Weißen Saale des Berliner Schlosses. Unter dem 10. Juni richtete der Kronprinz ein längeres Schreiben an Papst Leo XIII. Pius IX. war wenige Wochen nach dem König Victor Emanuel gestorben, die Thronbesteigung seines Nachfolgers hatte diesem zu einem Briefwechsel mit Kaiser Wilhelm Anlaß geboten. Der Mordversuch vom 2. Juni veranlaßte den Papst, dem Kaiser herzliche Theilnahme zu bezeigen, worauf der Kronprinz, auf ein bis dahin noch unbeantwortetes Schreiben des Papstes vom 17. April Bezug nehmend, seine Geneigtheit zu erkennen gab, die bestehenden kirchenpolitischen Schwierigkeiten „im Geiste der Liebe zum Frieden und der Versöhnlichkeit" zu ebnen. Von diesem Briefwechsel datirt die erste Annäherung, die dann in jahrelangen Verhandlungen während der letzten Regierungsjahre Kaiser Wilhelms endlich zum Friedensschlusse mit Rom geführt hat. Unter dem 11. Juni dankte der Kronprinz im Namen des Kaisers der Nation für die anläßlich des Mordversuchs bekundeten Gesinnungen der Liebe und Anhänglichkeit. Die Auflösung des Reichstags war verfügt, das Todesurtheil gegen Hödel vollzogen, das mit dem neuen Reichstage vereinbarte Socialistengesetz verkündet. Im September hatte der Kronprinz die Freude, seine Kaiserlichen Eltern bei dem Manöver des 11. Armeecorps und bald darauf bei der Enthüllungsfeier des Denkmals Königs Friedrich Wilhelm III. zu Köln zu sehen. Am 5. Dezember hielt Kaiser Wilhelm seinen Einzug in Berlin, übernahm an demselben Tage wieder die Regierung und dankte in tief bewegten Worten seinem Sohne für die Führung der Geschäfte während dieser sechs Monate.

Auch das folgende Jahr ging mit tiefen Eindrücken an dem kronprinzlichen Hause vorüber; am 27. März erlag Prinz Waldemar einer schnell verlaufenden Diphtheritis, am 2. Juni ward die Verlobung des Prinzen Wilhelm mit der Prinzessin Augusta Victoria zu Schleswig-Holstein verkündet. Zwei Tage später begleitete der Kronprinz den Kaiser nach Magdeburg, wo die 200jährige Vereinigung mit Brandenburg und Preußen festlich begangen wurde, im Herbst zu den großen Manövern nach Elsaß-Lothringen, nach deren Beendigung auch Metz und den dortigen Schlachtfeldern ein Besuch abgestattet wurde. Im nächsten Jahre wohnte der Kronprinz der Feier anläßlich der Vollendung des Doms zu Köln bei, am 27. Februar 1881 feierte er die Vermählung seines ältesten Sohnes, unseres nunmehrigen Kaisers, im März rief der schreckliche Tod Kaiser Alexanders II. ihn nach Petersburg. Er wohnte im September der Zusammenkunft mit Kaiser Alexander III. in Danzig, sodann der Doppelhochzeit in Karlsruhe bei. Am 6. Mai 1882 hielt er seinen ersten Enkel, das älteste Söhnchen des Prinzen Wilhelm, in den Armen. Die Enthüllungsfeier des Germania-Denkmals auf dem Niederwald im September 1883 sah den Kronprinz an der Seite seines erhabenen Vaters. Am 10. November folgte die Lutherfeier, der der Kronprinz in Wittenberg als Vertreter des Kaisers beiwohnte. Im Dezember wurde er vom Kaiser Wilhelm nach Spanien in Erwiderung des Besuchs entsandt, welchen König Alfonso im September unserem Kaiser in Homburg abgestattet hatte: die schimpfliche Aufnahme, welche der König in Paris wegen seiner Ernennung zum Chef eines preußischen Ulanen-Regiments gefunden hatte, sollte von preußisch-deutscher Seite durch einen Beweis der Hochachtung und Sympathie Deutschlands ausgeglichen werden, für welchen es keinen wird geeen Dolmetsch als den Thronfolger gab. Von dort begab sich der Kronprinz nach Italien zum Besuche des Königs Humbert, bei welcher Gelegenheit er auch vom Papst Leo XIII. empfangen wurde. Zu den zahlreichen Reisen, welche durch die Pflichten fürstlicher Repräsentation veranlaßt waren, hatten sich in all' diesen Jahren noch die bis zum Jahre 1886 regelmäßig fortgesetzten militärischen Inspectionsreisen, namentlich nach Württemberg und Bayern, gesellt. Alljährlich ward der erlauchte Herr dort von den treuen süddeutschen Herzen mit aufrichtiger Freude begrüßt, sein Erscheinen daselbst hat in dieser Zeit nicht wenig dazu beigetragen, die Bande zwischen Norden und Süden fester zu knüpfen.

Das reiche Leben und die rege Thätigkeit, welche der Kronprinz in seinem Wirkungskreise bisher entwickelt hatte, wurde im Januar 1887 durch den Beginn der Krankheit unterbrochen, welche dem Leben des Kaisers nunmehr ein

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872167818880620l-18/fragment/page=0002

Ueber diesen „Appell an die Feigheit" ist namentlich Rochefort außer sich.

Großbritannien und Irland. Die Morgenblätter widmen der Thronbesteigung Kaiser Wilhelms Leitartikel, die darin gipfeln, daß zuversichtlich zu erwarten sei, daß die Beziehungen Deutschlands zu den übrigen Mächten unverändert bleiben. Die „Times" meint, durch die Thronbesteigung Kaiser Wilhelms werde eine beruhigende Wirkung erzeugt werden. Die „Daily News" erblickt in dem unbezweifelten Einflusse des ersten Rathgebers von Großvater und Vater bei dem Enkel und Sohne eine genügende Friedensbürgschaft.

— Anläßlich der Beerdigung des hochseligen Kaisers wurde gestern Mittag in allen Garnisonen, Kriegshäfen und Forts des britischen Reichs eine Trauersalve von 60 Schuß gelöst und die Flaggen auf Halbmast gesenkt.

Des Präsidenten Dr. Smolka Nachruf auf Kaiser Friedrich.

Pest, 18. Juni.

Die Delegation des Reichsrathes hielt um zwölf Uhr Mittags eine Sitzung, in welcher der Präsident Dr. Smolka, dem verstorbenen Kaiser Friedrich folgenden Nachruf widmete:

„Hohe Delegation! Heute tritt an mich die schmerzliche Pflicht heran, der hohen Delegation als solcher eine Trauerbotschaft, wohl eine der ergreifendsten, eine der schmerzlichsten, zur Kenntniß zu bringen. Se. Majestät Kaiser Friedrich, Deutscher Kaiser und König von Preußen, ist am 15. laufenden Monats von seinem schweren Leiden durch den Tod erlöst worden. Das tragische Geschick, von welchem im Verlaufe von wenigen Monaten in erster Reihe das deutsche Kaiserhaus und das deutsche Volk zu wiederholten Malen so schwer, so schmerzlich heimgesucht worden, wirkt in der That auf jedes menschlich fühlende Herz geradezu niederschmetternd; denn wollen Sie, verehrte Herren, den Verlauf dieser tragischen Schicksalsschläge sich nur lebhaft vergegenwärtigen. Der ehrwürdige greise Kaiser Wilhelm liegt im Sterben, während sein Sohn und Thronfolger im fernen Auslande, in San Remo, von schwerer Krankheit, welche die Hoffnung auf Genesung kaum aufkommen läßt, festgehalten wird. Gebrochenen Herzens ob der schweren Krankheit seines Sohnes, sehnt sich Kaiser Wilhelm, dies als einen seiner letzten Wünsche aussprechend, seinen geliebten einzigen Sohn nochmals sehen und ihn segnen zu können. Doch, hohe Delegation, es sollte anders kommen, und es kam, daß dem edlen hochherzigen Kaisersohne, dem Lieblinge seines Volkes, der vermöge seiner hochbegabten, hochherzigen Veranlagung von der Vorsehung dazu ausersehen zu sein schien, das Wohl, das Glück seines Volkes zu festigen und es des weiteren zu steigern, ich sage, es kam, daß diesem edlen Fürsten nicht beschieden war, seines greisen sterbenden Vaters letzten Segen zur glücklichen Regierung, die er anzutreten hatte, entgegenzunehmen; es kam daß dem liebenden Sohne nicht beschieden war, seinem geliebten Vater am Sterbebett tröstend zur Seite zu stehen, und ihm das gebrochene, das erloschene Auge zu schließen, und von nun an, hohe Delegation, erreicht das Tragische die Schicksalsschläge, welche auf das deutsche Kaiserhaus niedergegangen sind, im weiteren Verlaufe erst seinen Höhepunkt. Der ehrwürdige, glorreiche Kaiser Wilhelm scheidet am 9. März laufenden Jahres aus dem Leben, die deutsche Kaiserkrone übergeht auf den in San Remo weilenden, dazumal bereits todtkranken Thronfolger Friedrich. Nicht achtend auf die evidente Lebensgefahr, der sich der Kaiser ausgesetzt, indem er beschließt, in rauher Jahreszeit den ihm von den Aerzten dringend empfohlenen Aufenthalt in dem milden südlichen Klima von San Remo zu verlassen, zögert er keinen Augenblick, eilt unverweilt und ohne Aufenthalt in sein Vaterland, ergreift mit sicherer und fester Hand, mit staunenerregender Geistes- und Willenskraft die Zügel der Regierung, gründet sich in den allerersten während der Heimreise selbst verfaßten Staatsschriften und in späteren hochherzigen Entschließungen ein unvergängliches Denkmal seiner Staatsweisheit, seines edlen, milden, menschenfreundlichen Sinnes, wahrlich ein erhabenes, glänzendes Denkmal nicht nur in den dankbaren Herzen seines Volkes und der gesammten gesitteten Menschheit, sondern wohl auch in der Geschichte für alle künftigen Zeiten. Schon mit dem Tode ringend und sich dessen wohl bewußt, was ihm das unerbittliche Schicksal bereitet, unsägliche Leiden mit heroischer Ergebung und ohne Klage erduldend, seiner Umgebung stets freundlich und mit wahrhaft rührender Herzensgüte begegnend, unverdrossen und unausgesetzt es gleichsam als seine Pflicht anerkennend, auch die letzte Kraft seines qualvollen Daseins dem Wohle seines Volkes widmen zu sollen, bis er endlich, ein wahrer Märtyrer des Pflichtgefühls, für sein Volk und seine erhabene Stellung gänzlich erschöpft zusammenbricht. Wahrlich, hohe Delegirte, unwillkürlich drängt sich die Frage auf, was mochte wohl dieser edle Fürst verschuldet haben, daß die Hand des Herrn so schwer auf ihm lastete, auf ihm, dessen ganzes Leben hohen Geistesadel, Gerechtigkeitsliebe, Friedensliebe, Menschenfreundlichkeit und eine wahrhaft rührende Herzensgüte so hell, so rein wiederspiegelte? Oder sollte es wohl Verschulden sühnen, welche er hintanzuhalten nicht die Macht besaß? Aber wir wollen nicht die unerforschlichen Rathschlüsse des Allmächtigen zu ergründen trachten, beugen wir uns vor seinem Willen, sein Wille ist geschehen. Wahrlich, hohe Delegation, wer immer den Verlauf dieser schaudererregenden Tragödie lebhaft sich zu vergegenwärtigen vermag, der wird auch zu ermessen im Stande sein, den Grad des unsäglichen Schmerzes und der tiefen Trauer, von welcher das deutsche Kaiserhaus und das deutsche Volk ergriffen werden mußte, wie je die Geschichte der tiefen Trauer der gesammten und gesitteten Menschheit an der Bahre des mit der Kaisers- und Königskrone gezierten, nunmehr verewigten edlen Menschenfreundes umschweben, und auch Sie, verehrte Herren, kennzeichnen, wie ich entnehme, indem Sie sich von Ihren Sitzen erhoben haben, daß Sie den Gefühlen tiefer Trauer zustimmen, denen ich Ausdruck gegeben habe. Und dennoch, hohe Delegati.n, so sehr uns auch der Hintritt dieses edlen Monarchen schmerzlich berührt, so möge es mir dennoch gestattet sein, was die Zukunft anbelangt, ein lichtvolles, ein beruhigendes, ein uns tröstendes Moment hervorzuheben und dieses Moment erblicke ich in der zuversichtlichen Hoffnung, wonach der jetzige erhabene Träger der deutschen Kaiserkrone pietätsvoll für das Andenken seines glorreichen Großvaters, pietätvoll für das Andenken seines edlen hochherzigen Vaters bezüglich des Freundschafts- und Bündnißverhältnisses Deutschlands zu Oesterreich-Ungarn dieser seiner erhabenen Vorgänger, daß er ihren diesbezüglichen letzten Willen hochhalten und unserem Allergnädigsten Kaiser und Herrn ein ebenso getreuer Freund und Verbündeter verbleiben werde wie seine zwei erhabenen unmittelbaren Vorgänger es waren, das somit das besagte Freundschafts- und Bündnißverhältniß als ein unzerreißbares sich bewähren werde, weshalb wir uns auch der frohen Hoffnung werden hingeben können, daß der Friede noch durch längere Zeit uns werde erhalten bleiben. Hohe Delegation! Möge die tiefe allgemeine Trauer um den Hintritt des edlen Monarchen, möge die Gewißheit, daß sein Andenken fortleben werde in den dankbaren Herzen seines Volkes und der gesammten gesitteten Menschheit, möge die Gewißheit, daß sein Andenken fortleben werde in der Geschichte als ein erhabenes, glänzendes Beispiel, wie die von der Vorsehung als Herrscher über Völker und Reiche auserkorenen vorzugehen, wie sie zu handeln, wie sie die ihnen von der Vorsehung anvertraute erhabene Mission zu erfüllen habe, um sich die opferwillige Liebe der Regierten zu erwerben und sich dieselbe zu sichern. Mögen diese Betrachtungen den nach dem verewigten Hinterbliebenen, der hochherzigen Kaiserin-Wittwe dieser am Krankenlager des Verewigten unausgesetzt mit zärtlichster Fürsorge sich abmühenden und wachenden edlen Dulderin, sowie auch den jetzigen erhabenen Träger der deutschen Kaiserkrone und allen Mitgliedern des deutschen Kaiserhauses zum Troste gereichen, und deren Schmerz wenigstens einigermaßen zu mildern als geeignet sich erweisen. Hohe Delegation! es mag der bisherigen Tradition der Delegation vielleicht als nicht ganz entsprechend befunden werden, wenn bei dem Ableben eines Monarchen an dem Tage, an welchem der Delegation dies zu Kenntniß gebracht wird, von einer Verhandlung in öffentlicher Delegationssitzung abgesehen wird, doch der vorliegende Trauerfall ist ein so allgemein, ein so intensiv schmerzlich empfundener, es ist ein Trauerfall, der einen getreuen Freund und so Verbündeten unseres allergnädigsten Kaisers und Herrn betrifft, es ist ein Trauerfall, den sicherlich auch unser allerhöchstes Kaiserhaus gleich schmerzlich mitempfindet, so daß ich es für angemessen erachte, wenn wir unserer tiefen Trauer den feierlichsten uns zu Gebote stehenden Ausdruck in der Weise verleihen, daß wir für heute von einer weiteren Verhandlung in öffentlicher Sitzung Abstand nehmen, wohl aber den Beschluß fassen, Sr. Excellenz den Herrn Minister der auswärtigen Angelegenheiten zu ersuchen, anläßlich des Ablebens Sr. Majestät des Kaisers und Königs Friedrich den Ausdruck der tiefen Trauer der Delegatien der im österreichischen Reichsrathe vertretenen Königreiche und Länder der K. und K. Regierung des deutschen Reiches und Preußens im geeigneten Wege zur Kenntniß bringen zu wollen. (Zustimmung.)

Heer und Marine.

— Personalveränderungen. An Stelle des Generalmajors v. Blume soll Generalmajor v. Kühne zum Direktor des Oekonomiedepartements ernannt werden. Das 7., 9. und 16. Armeekorps sollen dem Vernehmen nach einen Kommandeur erhalten durch Verabschiedung der Generale v. Treskow und v. Witzendorff. Prinz Albrecht soll künftig nur als Armeeinspekteur fungiren. General v. Leszczynski, Divisionskommandeur in Breslau, soll das 7. Armeekorps erhalten.

— Oberstlieutnant Graf Keller vom Generalstabe soll eine Stellung in der militärischen Umgebung des Kaisers erhalten.

Hallische Lokalnachrichten vom 19. Juni.

(Der Abdruck unserer Originalnachrichten ist nur mit vollständiger Quellenangabe gestattet.)

—9 Die Feier des Provinzial-Gustav-Adolf-Festes, welche am 26. und 27. d. Mts. zu Kölleda stattfinden sollte, ist der Landestrauer wegen für dieses Jahr gänzlich aufgegeben worden.

—e Der Turnverein „Friesen" beschloß in seiner am Sonnabend gehaltenen außerordentlichen Versammlung, als Zeichen der Liebe und Trauer für den geschiedenen Kaiser Friedrich einen Lorbeerkranz nach Friedrichskron mit der Bitte um Niederlegung am Sarge des hohen Vollendeten abzusenden. Der große schöne Lorbeerkranz, inmitten das Turnerzeichen, das vierfache F aus weißen Nelken, lag gestern Nachmittag im Schaufenster der Blumenhandlung von C. Schatz hier, woselbst er gefertigt, aus und erregte die Bewunderung des Publikums.

—e Am Sonnabend Nachmittag sind die hiesigen Truppen vereidigt worden.

—μ An den Franzigker Felsen bei Morl ist gestern eine männliche Leiche angeschwommen welche als die des bejahrten Arbeiters Richter aus Trotha recognoscirt wurde. Der alte Mann hatte sich am 10. d. Mts. von Hause entfernt und es ist anzunehmen, daß derselbe sich in einem Anfalle von Schwermuth ertränkt hat.

Allgemeiner Trauergottesdienst in der Marktkirche.

Zu dem um 10 Uhr in der Marktkirche abgehaltenen allgemeinen Trauergottesdienste füllten sich die weiten Räume des mächtigen Gotteshauses bereits vor Beginn der Feierlichkeit bis auf den letzten Platz mit Andächtigen aus allen Kreisen der Bevölkerung unserer Stadt: die städtischen Collegien, die Beamten der städtischen und Staatsbehörden, die Lehrerschaft der städtischen Schulen, die Professoren unser Universität, aktive und Reserve-Offiziere ꝛc. versammelten sich auf dem Rathhaus und begaben sich dann gemeinsam in die Kirche, wo ihnen Plätze rings um die mit Lorbeerbäumen umstellte, mit Fichtenkränzen geschmückte Kanzel reservirt waren. Nach dem gemeinschaftlichen Eröffnungsgesang „Was Gott thut, das ist wohlgethan" folgte die Liturgie, bei welcher das Stadtsingechor unter der Leitung des Herrn Musikdirektor Haßler durch den Vortrag des gottvertrauenden „Wenn ich in Todesnöthen bin", des triumphirenden „Selig sind des Himmels Erben" und des nach Gottes Frieden sehnsuchtsvollen „Jerusalem, du hochgebaute Stadt" die durch den Schmerz um das Hinscheiden des geliebten Herrschers tief bekümmerten Herzen der Anwesenden im Einklang mit den von Herrn Superint. D. Förster verlesenen Schriftstellen Jesaias 40 und Hebräer 12 zu ernster, gottvertrauender Andacht stimmte. Nach dem gemeinschaftlichen Gesang „Jesus, meine Zuversicht" hielt Herr Superintendent D. Förster die tiefergreifende Predigt. Wiederum ertönen die Trauerglocken, wiederum sind die Farben der Freude, der Ehre des Sieges in Trauerflor gehüllt, wiederum ist eine trauernde Gemeinde versammelt, um eine Gedächtnißfeier um einen heimgegangenen Herrscher zu begehen. Nie zuvor hat die Geschichte unseres Vaterlandes in so kurzer Zeit so harte Schläge zu verzeichnen gehabt, dieses Jahr wird noch in Jahrhunderten von unserem Volk als ein Jahr des Leides und der Heimsuchung betrachtet werden. Zwar sahen wir das, was sich jetzt erfüllt hat, schon seit Monaten kommen, wir waren bereit, die schmerzensvolle Botschaft zu empfangen, aber die Liebe hört nicht auf zu hoffen, und bei der Sorgfalt, der Liebe, der Kunst, welche am Krankenbett unseres dahingeschiedenen geliebten Kaisers walteten, wurde immer aufs Neue die Hoffnung rege, daß es gelingen werde, ihm Rettung und Genesung von der tückischen Krankheit zu verschaffen. Aber ein noch ganz anderer Schmerz lastet auf unsern Herzen, als wir ihn beim Hinscheiden unseres hochseligen Kaisers Wilhelm empfanden. An seiner Bahre erfüllte uns zwar auch tiefes Leid, daß wir den großen herrlichen Kaiser verloren, aber unser Schmerz wurde durch den Trost gemildert, daß es ihm vergönnt gewesen, in langer gesegneter Regierung ein so unendlich großes Tagewerk zu vollenden, wir dankten Gott, daß er nach so großen Thaten unseres dahingeschiedenen Herrschers denselben zur ewigen Ruhe geführt. Heute erfüllt unsere Herzen bitteres Weh, daß unser Kaiser Friedrich, dessen jugendliche Kraft wir so oft bewundert, nach so kurzer Regierungszeit von uns genommen ist, es wird uns schwer, den rechten Trost zu finden, und stille zu werden unter dem Wort: „Der Herr hat's genommen, der Herr sei gelobt!" Heute, am Gedächtnißtage der glorreichen Kämpfe bei Fehrbellin und Belle-Alliance heißt es für die sterbliche Hülle des geliebten Herrschers: „Staub zu Staub, Asche zu Asche", heute am Gedächtnißtage des Sterbens seines geliebten Kindes Sigismund, von dessen Krankenbett er, den Forderungen der Pflicht folgend, nach den Kampfgefilden Böhmens eilte, um sich unvergängliche Lorbeeren zu erringen, wird unser Kaiser zur ew. Ruhe gebettet. Der Lorbeer ist verwelkt, er ruht auf dem Haupt eines Todten. Außer den Kampfgefilden, auf denen das Schwert entscheidet, giebt es aber noch ein anderes, auf dem das Heldenthum christlicher Ergebenheit und heiliger Stille in Gott sich bewährt, das Kampfgefilde, von dem das Schriftwort tröstend und mahnend spricht: „Selig ist der Mann, der die Anfechtung erduldet, denn nachdem er bewährt ist, wird er die Krone des Lebens empfangen, welche Gott verheißen hat denen, die ihn lieben." (Jac. 1, 12.) Wir bauen unsere berechtigten Pläne, wir haben unsere Ideale, an denen das Herz mit aller Kraft hängt, wir streben danach, an den großen Aufgaben und Kämpfen Theil zu nehmen, die unser Vaterland bewegen, Theil zu haben an den Freuden, die die Welt bietet, Antheil an dem Glück, das unserem Volk beschieden ist. Da kommt das bittere Wort, das uns ruhen, erdulden, entbehren heißt. Unendlich schwer ist es diesem Befehl gehorchen, in diesem Heldenthum Sieger zu sein. Dies Erdulden und dies Entbehren in dunklem, bitteren Weh und Leid ist unserem geliebten Kaiser beschieden gewesen. Nie hatten wir gedacht, daß ihn ein solches Schicksal treffen werde, ihn, dessen edle ritterliche Kraft und Tüchtigkeit wir stets bewundert, auf den wir so reiche Hoffnungen gesetzt, ihn, den Erben einer Krone, wie es wohl keine zweite giebt, der die Kunst des Feldherrn in drei glorreichen Kriegen bewährt, der aber auch allen Künsten des Friedens hold und geneigt war und für alles Große und Edle regen Geist und lebhaftes Interesse hatte. Und da hieß es für ihn: „Bis hierher und nicht weiter!" er mußte ablassen von dem, was er zu vollführen gehofft, all' seine Wünsche unerfüllt sehen. Aber des Endes, das ihm drohte, bewußt, hörte er dennoch nicht auf, so lange zu wirken, als es noch Zeit war, und in Wahrheit erwies er sich als ein Held. Nicht jedes Dulden hat Anspruch auf die Krone, welche das Schriftwort verheißt, Murren und Zagen, innere Empörung über Gottes Führung hat keine Verheißung und keinen Segen. Aber unser dahingeschiedener Kaiser hat in stiller, heiliger Ergebung, in ernster Sammlung seines Herzens ohne Murren angenommen, was Gott fügte. Mit dem größten Maß der Selbstverleugnung hat er gleich Moses hinübergeschaut in ein gelobtes Land, in das er doch nicht hinüberkommen sollte. Nie hat er gemurrt gegen das Geschick, welches ihn betroffen, noch in den letzten Tagen hat er sein Kind auf diesen Gott hingewiesen, dessen Hand so schwer auf ihm lag. Aber so kurze Zeit er auch den Thron inne gehabt, so sind jene wenigen Tage doch nicht verloren gewesen, wir haben einen königlichen Dulder und leidensstarken Fürsten gesehen, der, gescheitert in seinen liebsten Wünschen und Gedanken, Gottes Führung pries und sich ihr stille fügte. Es ziemt uns nicht, hier zu fragen: „Warum?" Gottes Wille hat hier gesprochen, und einst im höheren Lichte werden wir erfahren, weshalb er uns dieses Schicksal beschieden. So kurz aber die Regierung Friedrichs des Geduldigen, des Leidensstarken gewesen ist, so tief ist doch der Eindruck seines Regiments, zum Lorbeerkranz des Siegers auf blutigem Schlachtfeld sind ihm die Palmen des Sieges im Kampf mit dem eigenen Herzen gelegt, denn er hat sich auch die Dornenkrone errungen im Kampfe gegen die Anfechtung durch Ausharren in Geduld. So gedenken wir in inniger Liebe und herzlicher Dankbarkeit des todten Kaisers, wir beugen uns unter Gottes Hand, der genommen, was er gegeben, und geben wird, was uns gut thut, wir hoffen, daß Gott unserem Kaiser die Krone des Lebens zu den Kränzen weltlichen Ruhms hinzufügen wird, und daß er den Erben der Kronen Preußens und Deutschlands rüsten wird mit seinem Segen, seine jugendliche Kraft geschickt machen, die Lasten, die jetzt auf seine Schultern gelegt sind, zu tragen, und ihm mit seinem Beistand nahe sein wird, der Geist seiner Ahnen möge auf dem jugendlichen Fürsten ruhen, daß seine Regierung eine Zeit des Friedens und Heils für unser Volk werde. Wir geloben auf's Neue Treue, Liebe und Ergebung, wir wünschen, daß das Land, welches Fürsten und Volk bei uns seit Alters eint, erhalten werde und Nichts zwischen die Krone und das Volk treten möge, das nach alter Weise in Vertrauen und Ehrfurcht sich den Stufen des Thrones naht. Möge nach den Zeiten der Trübsal und der Anfechtung unserem Vaterlande eine neue Zeit gedeihlicher Entwicklung beschieden sein. Das walte der allgütige Gott." Nach dem Gesang des Chors „Wie herrlich ist die neue Welt, die Gott den Frommen vorbehält", einem Gebet, in welchem Gott für die wunderbaren Fügungen, die er unserem todten Kaiser hat angedeihen lassen, gedankt und seine Hilfe für den neuen Kaiser Wilhelm II. erfleht wurde, bildete das Vaterunser, der Segen und der gemeinschaftliche Gesang „Dank, Anbetung, Preis und Ehre" den Schluß der erhebenden Feier.

Oeffentliche Stadtverordneten-Sitzung in Halle.

Montag, den 18. Juni 1888.

Vorsitzender: Bankier Bethcke; Schriftführer: Baumeister Schulze.

Am Magistratstisch: Oberbürgermeister Staude, Bürgermeister Schneider, Stadträthe Dryander, Ernst, Fubel Hildenhagen, Jochmus, Dr. Schrader.

Der stellvertretende Stadtverordneten-Vorsteher, Herr Bankier Bethcke ergreift das Wort: „Unser theures Vaterland ist von einem neuen, schweren Schicksalsschlage heimgesucht worden. Erst wenige Monate sind seit jenen Tagen vergangen, während welcher wir trauernd an der Bahre Kaiser Wilhelms standen, dem nun sein Sohn, unser Kaiser Friedrich, auf den die Hoffnung des ganzen deutschen Volkes gerichtet war, in die Ewigkeit nachgefolgt ist. Sind wir auch auf das vorbereitet gewesen, was nun eingetreten ist, so ist unsere Trauer doch so groß, der Schlag, der uns getroffen hat, so hart, daß Worte es nicht wiederzugeben vermögen, was unser Herz empfindet. Ich habe am Todtenbette Kaiser Friedrichs gestanden, und wie ich mich dem so einfach aufgebahrten deutschen Kaiser mit seinen friedlichen Zügen gegenüber befand, da habe ich in meinem Innern das harte Schicksal des großen Dulders an mir vorübergehen lassen, der zu den höchsten Aufgaben berufen war, welche einem Manne gestellt werden können, und der, wenngleich er seit fast Jahresfrist einem nahen Tode ins Auge schaute, alle die Pflichten übte, welche er für das Wohl seines Vaterlandes erforderlich erachtete. Bei meinem Anschauen habe ich auch an die Kaiserliche Familie und namentlich an die Kaiserin gedacht, deren Name deshalb untrennbar mit dem ihres erhabenen Gemahls sein wird, weil sie allen seinen Kummer und alle seine Seelenschmerzen als treue Gattin mit ihm trug, und überall persönlich helfend da eintrat, wo es galt, die Schmerzen des Leidenden zu lindern. Solche Empfindungen, die dem todten Kaiser gegenüber sich dem Beschauer nothwendig aufdrängen, sind aber auch in breiten Schichten der Bevölkerung vorhanden und daraus erklärt sich die offene und ehrliche Theilnahme, mit der sich das Volk an die Stufen des Thrones drängt, des Thrones, für den Kaiser Friedrich im Vollbesitz

---

Ziel gesetzt hat. Anfänglich trat sie nur als Heiserkeit auf, zu deren Hebung Mitte April die Heilquellen von Ems aufgesucht wurden. Sie hatten nicht die gewünschte Wirkung. Nach seiner Rückkehr nach Berlin Mitte Mai erschien es den deutschen Aerzten außer Zweifel, daß das Leiden bösartiger Natur war, welche eine gefahrvolle Operation erforderte. Doch der herbeigerufene englische Arzt Mackenzie schloß sich dieser Ansicht nicht an und nahm den Kronprinzen in Behandlung. Am 13. Juni begab sich das Kronprinzliche Paar aus Anlaß des fünfzigjährigen Regierungsjubiläums der Königin Victoria, an welchem der Kronprinz auch öffentlich theilnahm, nach England, wo er verblieb, um sich der Kur des Dr. Mackenzie zu unterziehen. Die Hoffnungen, die an diese geknüpft wurden, erwiesen sich mehr und mehr als trügerisch. Von England ging der Kronprinz mit seiner Familie nach Schottland, dann nach Toblach, dann nach Baveno am Lago Maggiore und schließlich nach San Remo, wo er den Winter verbrachte, bis zu seiner Thronbesteigung.

Als Kaiser.

Am 9. März, dem Todestage Kaiser Wilhelms, ging die Krone auf Kaiser Friedrich über, am 11. März Abends erfolgte seine Ankunft in Charlottenburg. Sein Erlaß an Mein Volk und sein an den Reichskanzler gerichtetes Regierungsprogramm zeigten von dem Gottvertrauen, das ihn beseelte, und von dem festen Willen, seinem Volke ein gütiger, treuer König zu sein. Im April offenbarten sich aber neue ernste Folgen der Krankheit, die er indeß noch einmal überwand. Er vermochte noch den Besuch der Königin Viktoria entgegenzunehmen und am 24. Mai der Vermählung seines zweiten Sohnes, des Prinzen Heinrich beizuwohnen; am 1. Juni siedelte er von Charlottenburg nach Schloß Friedrichskron über. Mit dem 10. Juni trat abermals eine schlimme Wendung ein: am 15. Juni, Vormittags 11 Uhr erlag der Kaiser seiner tückischen Krankheit, betrauert von dem preußischen, von dem deutschen Volk, bemitleidet von der ganzen civilisirten Welt, welche dem tragischen Geschick dieses Herrschers theilnahmsvoll bis zur letzten Stunde gefolgt ist.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-168721678188806201-18/fragment/page=0003
DFG

seiner Kräfte gewiß eine hervorragende Zierde gewesen wäre. Wir sind dessen gewiß, wenn wir an die gesunden Tage Kaiser Friedrichs denken, an jene Zeit, während welcher wir ihn „Unser Fritz“ nannten. Trotz der ruhmreichen Waffenthaten, durch welche Kronprinz Friedrich Wilhelm zur Einigung Deutschlands beitrug, erschien uns Kaiser Wilhelms Sohn als der Hüter des Friedens, seine Erlebnisse auf den Schlachtfeldern von Königgrätz, Weißenburg, Wörth und Sedan hatten ihn die Schrecknisse des Krieges aus eigener Anschauung kennen lernen lassen, die Kraft der deutschen Waffen war erprobt und auf sie gestützt erschien es, als wenn es in Kaiser Friedrichs Hand stand, den Frieden für Europa zu diktiren. Ich glaube, daß es mehr als ein bloßes Hoffen war, denn nicht nur Deutschlands Fürsten waren dem Sohne Kaiser Wilhelms, ihrem Waffengenossen, zugethan, sondern alle Stämme des Vaterlandes jubelten ihm zu, eingenommen durch die einzig dastehende Art, wie Kaiser Friedrich die Herzen für sich gewinnen konnte. Wenn ich nach diesen Auslassungen noch an die Kundgebungen Kaiser Friedrichs erinnere, die so deutlich erkennen ließen, daß wir es mit einem Fürsten zu thun hatten, dem vor allen Dingen daran lag, Gerechtigkeit zu üben und Zufriedenheit in alle Volksschichten hineinzutragen, dann will es uns kaum faßlich erscheinen, daß ein so schweres Geschick über das Haus der Hohenzollern, über Preußen und über Deutschland gekommen ist.

Aber, meine Herren, so tief auch unsere Trauer ist, so ergriffen wir von dem sind, was uns der 15. Juni brachte, das Aufschauen zu dem verstorbenen Kaiser lehrt uns mit unwiderstehlicher Gewalt zum Himmel aufzublicken und mit Vertrauen in die Zukunft zu sehen.

Schwereres Leid, wie es für Kaiser Friedrich aufgespart war, trug kaum je ein Mensch, würdiger wie er hat es noch Niemand getragen. In dem entseelten Körper wohnte ein starker und klarer Geist, und darauf bauend ziehe ich den Schluß, daß Kaiser Friedrich für seine Familie das gewesen ist, was wir von ihm erhofften, was er für sein Volk einst sein konnte.

Der Vollstrecker von Kaiser Friedrichs Willen wird Kaiser Wilhelm sein. Daß dieser seiner gewaltigen Aufgabe voll und ganz gewachsen ist, war der Glaube seines Vaters, auch der große Menschenkenner, Kaiser Wilhelm I, war davon durchdrungen, und wir sind es, weil wir die Hohenzollern kennen und weil Kaiser Wilhelm II. ein Hohenzoller ist. Nachdem ich so unserer Trauer Ausdruck gegeben habe und im Sinne Kaiser Friedrichs unsere Hoffnungen zu beleben suchte, richte ich zum Schluß kommend meine Blicke nach oben und bitte Gott, daß er die kaiserliche Familie in ihrer Trübsal trösten, daß er die Regierung unseres Kaisers Wilhelm, zu dem wir treu stehen wollen, segnen und daß er auch in Zukunft seine schirmende Hand über unser theures Vaterland breiten möge.“

Herr Oberbürgermeister Staude wies darauf hin, daß nach den ergreifenden Worten des Herrn Vorsitzenden es kaum noch weiterer Ausführungen bedürfe, um dem Schmerz, der unsere Herzen bewegt, Ausdruck zu geben. Er selbst habe in Gemeinschaft mit Herrn Bethcke Palmenzweige, geschmückt mit Blumen und den umflorten Farben unserer Stadt an der Bahre Kaiser Friedrichs niedergelegt und so das wehmüthige Glück gehabt, noch einmal die wohlwollenden Züge des von uns geschiedenen Herrschers zu sehen. Er ersuche die Versammlung um ihre Zustimmung, daß von Seiten der Stadt sowohl an Se. Majestät Kaiser Wilhelm II. als an die schwergeprüfte Wittwe Sr. Majestät des hochseligen Kaisers Friedrich Beileidsadressen gerichtet werden. Durch ihr Schweigen giebt die Versammlung hierzu, wie zu dem Vorschlage des Vorsitzenden, Angesichts des Umstandes, daß Aller Herzen von den schweren Schicksalsschlägen, die unser Vaterland betroffen haben, erfüllt sind, die Sitzung zu vertagen, ihre Genehmigung. Zugleich wird festgesetzt, die nächste Sitzung am Freitag dieser Woche abzuhalten.

Todesfälle und Nekrologe.

— In Baden-Baden ist in dem hohen Alter von 94 Jahren am 8. d. M. der kaiserlich russische Wirkliche Geheimrath v. Persiany, der Nestor der russischen Diplomatie, verstorben.

— Der niederländische Dichter und Kunstkritiker van Maer, welcher ein geschätztes Werk über das Leben und die Werke Rembrandt's herausgegeben hat, ist im Haag gestorben.

— In Stuttgart ist der Generalmajor a. D. Eduard Kallé gestorben. (Im Kriege von 1866 war Kallé Chef des Generalstabs der württembergischen Truppen.

— Der außerordentliche Professor der deutschen Universität Prag, Dr. Karl Janka, ist im 51. Lebensjahre gestorben. Er ist der Verfasser der ersten systematischen Zusammenstellung des österreichischen Strafrechtes.

Aus aller Welt.

— **Tod aus Trauer um den Kaiser.** In Danzig ist, wie man der „Danz.-Ztg.“ mittheilt, am Freitag ein Invalide aus dem Kriege, der ein Bein verloren, als er die Nachricht von dem Tode des Kaisers empfing, mit dem Ausruf: „Unser guter Kaiser ist todt!“ zusammengesunken und sofort am Lungenschlage gestorben. Der Verstorbene soll dem Kaiser wiederholt im Kriege begegnet sein und stets von ihm gesprochen haben.

— **Ein Oberbürgermeister wegen Diebstahls verurtheilt.** Aus Karlsruhe wird unterm 16. d. gemeldet: Der ehemalige Oberbürgermeister Kanzler von Bruchsal wurde von der Strafkammer wegen Amtsunterschlagung, Diebstahls und Untreue zu 4 Jahren 10 Monaten Gefängniß verurtheilt. Der ehemalige Armenfondsverwalter Buchmüller erhielt zwei Monate wegen Beihilfe.

Wollmarkt.

—ck. Berliner Wollmarkt, 18. Juni 1888 Mittags 1 Uhr. Die Anmeldungen in die Zelte des Lagerhofes betragen augenblicklich 22600 Ctr., doch ist zu bemerken, daß auch viele Posten namentlich von kleinen Händlern eingeliefert werden ohne daß dieselben vorher gemeldet sind. Eingelagert sind bisher von Bahnzufuhren 15975 Ctr., per Rollfuhrwerk ca. 1000 Ctr. doch dürften letztere im Laufe des Nachmittags stärker eintreffen. Das Verhältniß von Produzenten- zu Händlerwollen hat sich dahin geändert, daß dieselben jetzt ungefähr gleich große Posten umfassen. Bemerkenswerth ist die Einlieferung eines Postens russischer Wolle in Höhe von ca. 300 Ctr. — Nach amtlichen Angaben stellten sich die Bestände auf den Lägern am 14. d. auf 11664 Ctr. deutschen Produktes und 11925 Ctr. Colonialwollen, insgesammt also auf 23589 Ctr. — Stimmung auf den Lägern erscheint noch vollständig abwartend. Fabrikanten und Kämmer, von denen besonders letztere erst in mäßiger Anzahl erschienen, untersuchten die Bestände, machten sich ihre Notizen, waren aber nur in ganz vereinzelten Fällen zu Abgaben von Geboten geneigt, die übrigens meist mit den Forderungen nicht in Einklang zu bringen wären, so daß nur ganz unbedeutende Abschlüsse zu geheimen Preisen resultirten.

— ck. Berliner Wollmarkt, 18. Juni Abends. Eingelagert sind gegenwärtig auf dem eigentlichen Wollmarkte 18200 Centner, davon gingen ein p. Ostbahn 9726 Ctr., p. Stettiner 4650 Ctr., p. Niederschles. B. 1238 Ctr., Potsdamer 241 Centner, Hamburger 778 Centner und Nordbahn 194 Centner. Angemeldet sind 23200 Ctr. Werden diese voll eingeliefert, so würde der eigentliche Markt mit ca. 5000 Ctr. mehr beschickt werden, als im Vorjahr. Fabrikanten aus der Lausitz, Luckenwalde etc. waren schon recht zahlreich erschienen, da aber vor morgen früh ein Anschneiden der Säcke, resp. ein Verkauf der Wollen nicht gestattet ist, so hielten dieselben nur Umschau nach ihren bekannten Stämmen und sondirten nur die allgemeine Stimmung. Die Ansicht geht dahin, daß gutbehandelte Wollen bei gegenseitigem Entgegenkommen schnell Nehmer finden werden, da allerorts guter Bedarf herrscht. — Auf den Stadtlägern sind die Wollen, welche in diesem Jahre verspätet herankommen, im Lagern begriffen. Geschäfte sind bis jetzt nicht gemeldet worden.

Industrie, Handel, Finanzen.

—s Wie wir hören, wird die Einführung der Actien der Riebeck'schen Montanwerke, Actiengesellschaft, voraussichtlich am Mittwoch, den 20. d. M. an den Börsen von Berlin und Frankfurt a. M. erfolgen.

— Die Direktion der Zeitzer Eisengießerei- und Maschinenbaugesellschaft theilt auf Anfragen mit, daß sie über die Höhe der 1887/88er Dividende vor der Inventuraufnahme und Feststellung der Bilanz sichere Zahlen nicht nennen könne. Nur so viel könne mitgetheilt werden, daß das Werk auch im jetzt abgelaufenen Geschäftsjahre gut beschäftigt gewesen und für später noch mit guten Aufträgen versehen sei. Die Preise waren normal und Verluste hat die Gesellschaft nicht gehabt. Man wird also mindestens auf gleiche Dividende wie für das Vorjahr — dieselbe betrug $16\frac{2}{3}$ % — rechnen dürfen.

— Nürnberg, 18. Juni. Ein Consortium, an dessen Spitze eine Dresdner Bankfirma steht, wird die große Fabrik elektrischer Beleuchtungskohlen von Ch. Schmelzer in eine Aktiengesellschaft verwandeln.

Schiffsverkehr und Seewesen.

— Hamburg, 18. Juni. Der Postdampfer „Wieland“ der Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Aktiengesellschaft ist, von New-York kommend, gestern Abend 11 Uhr auf der Elbe eingetroffen.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 19. Juni. (Fernsprechnachrichten der Hall. Ztg.) Die heutigen Morgenblätter sind einig in der warmen Anerkennung des Geistes und der Ideen in der Kaiserproklamation, welche mit Spannung das eigentliche politische Programm, welches dem Reichstage und dem Landtage vorgelegt werden dürfte, erwarten lasse.

Nach Meldungen aus Hirschberg treffen Prinz und Prinzessin Heinrich heute wieder in Erdmannsdorf ein. Auch verlautet, daß die Kaiserin-Wittwe Viktoria das Prinzenpaar begleiten werde. — Einem unverbürgten Gerücht zufolge soll die Kaiserin-Wittwe Viktoria die Stadt Hannover zu ihrer künftigen Residenz auswählen.

Generalarzt Dr. Leuthold, der langjährige Leibarzt des verstorbenen Kaisers Wilhelm ist auch von unserm jetzigen Kaiser zu seinem Leibarzt berufen worden.

Der bekannte Fortschrittler Franz Duncker ist an einem Schlaganfall verstorben. Er war bis vor wenigen Jahren der eigentliche Leiter der Volks-Zeitung.

So groß in Rußland die Besorgniß vor den Folgen des Thronwechsels war, so scheint doch jetzt bereits in der russischen Presse eine vernünftigere Auffassung der Sachlage Platz zu greifen. Ein Theil der Petersburger Blätter giebt bereits zu, es sei keinerlei Grund vorhanden an Friedensstörungen zu glauben. Auch die Nowoje Wremja erklärt, Rußland würde nur auf einen Angriff reagiren. Das Blatt führt weiter aus, es sei zu hoffen, daß Kaiser Wilhelm die gute Sache der Versöhnung zwischen den einzelnen Staaten fortsetzen werde.

Bemerkenswerth ist es, daß die Voraussagungen der „Köln. Ztg.“ über die Politik Kaiser Wilhelms sich bis jetzt noch nicht bestätigt haben.

Berlin, 18. Juni. Der italienische Groß-Orient hat an die Berliner Großloge nachstehendes Beileidstelegramm gerichtet:

Ehrwürdige und liebe Brüder!

Im Namen des Großen Orientes und aller Freimaurer Italiens empfanget und übermittelt der erhabenen kaiserlichen Familie, sowie allen Logen und sämmtlichen Freimaurern Deutschlands die Gefühle des lebhaftesten und tiefsten Beileids aus Anlaß des Todes des mit aller Machtfülle ausgestatteten Bruders, Kaisers Friedrich III. Sein leider allzufrühes Hinscheiden ist ein gewaltiger Verlust für die gesammte Freimaurerei, deren Grundsätze er sich mit solcher Begeisterung angeeignet hatte und deren humane Bestrebungen er mit solcher Ausdauer und Treue verbreitete und vertheidigte, die nie versagende, heroische Resignation, mit der er die langen, grausamen Qualen seiner unversöhnlichen Krankheit ertrug, zeigen der Welt, mit welcher Stärke und Beharrlichkeit er fortgefahren hätte, für jeden menschlichen Fortschritt zu kämpfen, sowie danach zu streben, Alle einer neuen Aera der Freiheit, Brüderlichkeit und des Friedens theilhaftig zu machen. Ruhm seinem Namen! Ruhm seinen ausgezeichneten Tugenden!!

Brüssel, 18. Juni. Die gestern zur Vertheilung gelangte Kongopost bestätigt die schlimmen Nachrichten über Stanley. Herbert Ward, der Adjutant des Majors Bartelot, ist nunmehr in Banana eingetroffen, er macht die offizielle Mittheilung, daß sieben Flüchtlinge aus Stanleys Lager am Aaruwimi ankamen und aussagten, Stanley wäre mitten in kriegerische Negerstämme gerathen, mit denen er schwere Kämpfe zu bestehen hatte. Ueber Stanleys weiteres Schicksal ist ihnen nichts bekannt.

Rom, 17. Juni. Das Beileidstelegramm Crispis beantwortete Fürst Bismarck mit der Versicherung des herzlichen Dankes für die trostreichen Kundgebungen, welche die deutsche Regierung das Unglück der letzten Monate tragen helfen. Die Trauer wie die Hoffnungen des italienischen Volkes finden in allen deutschen Herzen dankbares Echo.

Rom, 18. Juni. Für die Kommunalwahlen gaben von 31 000 Wahlberechtigten (Wählern) 2100 ihre Stimmen ab. Von den Gewählten sind die Liberalen in der Mehrheit.

Venedig, 18. Juni. Der Stadtrath hat einstimmig beschlossen, der Kaiserin Victoria bei dem Ableben ihres Gemahls den tiefen Schmerz der Stadt Venedig auszudrücken.

Stockholm, 18. Juni. Die vom Reichstag beschlossene Erhöhung der Zölle auf industrielle Erzeugnisse des Auslandes tritt mit 1. Juli in Kraft.

London, 18. Juni. Der „Hofbericht“ bringt folgende Meldung: „Der Tod des Kaisers Friedrich ist die Quelle tiefer Betrübniß für die Königin und die königliche Familie, welche in ihm den edlen, geliebten Verwandten verlieren, für den die Königin die größte Zuneigung und Achtung besaß. Die Königin beklagt insbesondere den Zustand der Verlassenheit ihrer vielgeliebten schwer betroffenen Tochter, welche des besten und edelsten der Gatten beraubt ist.“

Hallische Getreide- und Producten-Börse.

Halle a. S., 19. Juni. (Preise mit Ausschluß der Maklergebühr per 1000 Kilo netto.) **Weizen** still, 168—183 Mark. — **Roggen** still, 1000 Kilo, 130—138 M. — **Gerste,** schwaches Angebot, Futtergerste 128—133 M. Die übrigen Sorten nicht gehandelt. — **Hafer,** ruhig, 1000 Kilo 137—144 Mark. — **Mais,** 1000 Kilo —.— M. — **Raps** —.— M. — **Rübsen,** 1000 Kilo —.— M. — **Erbsen,** Victoria 1000 Kilo ohne Angebot. — **Kümmel,** excl. Sack per 100 Kilo netto ohne Angebot. — **Stärke,** ruhig, incl. Faß von 100 Kilo netto, 38.00—39.00.

Ermittelte Preise des Großhandels pro 100 Kilo netto. **Linsen** ohne Angebot. — **Bohnen** ohne Angebot. — **Kleesaaten** **Weißklee** ohne Angebot. — **Schwedischer Klee** —.— M — **Rothklee** —.— Mark. — **Esparsette** —.— Mark. — — **Futterartikel, Futtermehl,** 13—13,50 M. — **Roggenkleie,** 10,25 Mark. Weizenschaalen 9,00 Mark. Weizengrieskleie 9,25 M. — **Malzkeime,** helle 9—10 M., dunkle 8—9 M. — **Oelkuchen,** 12,50—13.00 M. — **Malz,** 25—27 M. — **Rüböl** 47.50 M. — **Petroleum** 24.00 M. — **Solaröl,** 0.825/30°, 12,50. — **Spiritus** 10,000 Liter Procent, ruhig, Kartoffelspiritus mit 50 M. Verbrauchsabgabe 52,20 M., mit 70 M. Verbrauchsabgabe 33.20. Rübenspiritus —.— M.

Waaren- und Produktenberichte.

Getreide.

Breslau, Posen, Stettin, Köln, Hamburg, Bremen, 18. Juni, keine Börse.

* Wien, 18. Juni. Weizen per Mai-Juni 7,44 Gd., 7,49 Br., per Herbst 7,64 Gd. 7,69 Br. — Roggen per Mai-Juni 6,02 Gd., 6,07 Br., per Herbst 6,25 Gd., 6,30 Br. — Hafer per Mai-Juni 5,55 Gd., 5,60 Br., per Herbst 5,75 Gd., 5,80 Br.

* Pest, 18. Juni. Weizen loco flau, per Juni-Juli 7,04 Gd., 7,06 Br., per Herbst 7,40 Gd., 7,42 Br. — Hafer per Herbst 5,38 Gd., 5,40 Br.

* Paris, 18. Juni, Nachm. (Schlußbericht.) Weizen ruhig, per Juni 24,40, per Juli 24,60, per Juli-August 21,60, per September-Dezember 21,60. — Roggen ruhig, per Juni 13,90, per September-Dezember 14.10.

* Amsterdam, 18. Juni. Weizen auf Termine unveränd., per November 198, per Dezember —. — Roggen loco flau, auf Termine geschäftslos, per Oktober 106 105, per November —.

* Antwerpen, 18. Juni. (Schlußbericht.) Weizen schwach. — Roggen unveränd. — Hafer behauptet. — Gerste unbelebt.

* London, 18. Juni. (Anfangsbericht.) Weizen ruhig, Gerste und Mehl weichend, Hafer fest, ziemlicher Begehr.

* London, 18. Juni. An der Küste 8 Weizenladungen angeboten.

Zucker.

* Paris, 18. Juni. (Telegramm.) Rohzucker 88° fest, loco 38.00 a 38.25. Weißer Zucker ruhig, Nr. 3 per 100 Kilogramm per Juni 41.60, per Juli 41.60, per Juli-August 41.80, per Oktober-Januar 36.80.

* London, 18. Juni. (Telegramm.) 96% Javazucker $15\frac{5}{8}$ ruhig, Rübenrohzucker $13\frac{1}{2}$ ruhig, Centrifugal-Cuba —.

Kaffee.

* Havre, 18. Juni. (Telegramm von Peimann, Ziegler u. Co.) New-York schloß mit 10 Points Baisse. Rio 14000 Sack. Santos 1000 Sack. Recettes für Sonnabend.

* Havre, 17. Juni. Vorm. 10 Uhr 30 Min. (Telegramm von Peimann, Ziegler u. Comp.) Kaffee good average Santos per Juni 77.25, per September 69.25, per Dezember 66.65. Alles behauptet.

Petroleum.

* Antwerpen, 18. Juni. (Telegramm.) (Schlußbericht.) Raffinirtes, Type weiß, loco $16\frac{1}{4}$, bez. u. Br., per Juni $16\frac{1}{8}$ Br., per August $16\frac{3}{8}$ Br., September-Dezember $16\frac{3}{4}$ Br. Ruhig.

Spiritus.

* Paris, 18. Juni. Nachmittag. (Telegr.) Spiritus behauptet, per Juni 42.75, per Juli 42.75, per Juli-August 43.00, per September-Dezember 41.50.

Oele. Oelsaaten. Fettwaaren.

* Paris, 18. Juni. (Telegramm.) Rüböl ruhig, per Juni 56.00, per Juli 56.75, per Juli-August 57.00, per September-Dezember 57.10 M

Hülsenfrüchte.

* Wien, 18. Juni. (Telegramm). Mais per Mai-Juni 6.95 Gd., 7.00 Br., per Juli-August 6.76 Gd., 6.81 Br.

Mehl.

* Paris, 18. Juni, Nachmittags. (Schlußbericht). Mehl ruhig, per Juni 52,25, per Juli 52.90, per Juli-August 53.10, per September-Dezember 54.00.

Baumwolle und Wolle.

* Liverpool, 18. Juni. (Telegramm). Baumwolle. (Anfangsbericht). Muthmaßlicher Umsatz 10 000 B. Stetig. Tagesimport 11 000 B.

* Liverpool, 18. Juni. Nachmittags 12 Uhr 10 Minuten. Baumwolle Umsatz 10 000 B., davon für Spekulation und Export 1000 B. Stetig. Middl. amerikanische Lieferung: Juni $5\frac{27}{64}$ Werth, Juli-August $5\frac{27}{64}$ Verkäuferpreis, Dezember-Januar $5\frac{19}{64}$ Käuferpreis, Januar-Februar $5\frac{19}{64}$ d. do.

Metalle.

* Amsterdam, 18. Juni. Nachmittags. Bancazinn $49\frac{1}{2}$.

* Glasgow, 18. Juni. Vormittag 11 Uhr. Roheisen. Mixed numbers warrants 37 sh. 8 d.

* Glasgow, 18. Juni, Nachmittags. Roheisen. (Schluß). Mixed numbers warrants 37 sh. 9 d.

* London, 18. Juni. Mittag. (Telegramm der Herren M. H. Lorenz u. Cie. hier.) Chili-Kupfer $82\frac{1}{2}$, do. pr. 3 Monat $78\frac{1}{4}$.

Viehmärkte.

* Steinbruch, 16. Juni. Das Geschäft ist unverändert. Der Schweinevorrath betrug am 14. Juni 106,992 Stück. Am 15. Juni wurden 522 Stück aufgetrieben, hingegen wurden abgetrieben 1317 Stück. Es verblieb demnach am 15. Juni ein Vorrath von 106,167 Stück Borstenvieh. Wir notiren: Ungarische alte schwere Waare von 48—49 Kr., junge ungarische schwere von $49\frac{1}{2}$—50 Kr., mittlere von 49—$49\frac{1}{2}$ Kr., leichte von 47—48 Kr. Bauernwaare schwere von $48\frac{1}{2}$—49 Kr., mittlere von 48—49 Kr., leichte von 46—47 Kr. Rumänische Bakonyer, schwere bis — Kr. Serbische schwere von 48—49 Kr., mittelschwere von 48—$48\frac{1}{2}$ Kr., leichte von 47—48 Kr.

* Deptford, 14. Juni. (Telegramm.) Zutrieb zum heutigen Viehmarkt: 580 Rinder und 10,453 Schafe. Bezahlt ward für Rinder 4 sh. 2 d. bis 4 sh. 4 d., für Schafe 4 sh. 6 d. bis 5 sh. 2 d. für je 8 Pfund.

Familien-Nachricht.

Nachruf.

Den 11. d. Mts. entschlief zu **Merseburg** der Generaldirektor der Land-Feuersocietät des Herzogthums Sachsen, Königlicher Kammerherr

Carl von Hülsen

im Alter von 64 Jahren.

Wir beklagen den schweren Verlust, welchen vor Allem die Provinz Sachsen durch das Hinscheiden des hochverdienten, der höchsten Verehrung würdigen Mannes erlitten hat. Herr **von Hülsen** hat am 1. September 1863, also vor fast 25 Jahren, die Leitung der Land-Feuersocietät des Herzogthums Sachsen übernommen, während mehrerer Jahre daneben auch die Direktion der Städte-Feuersocietät der Provinz geführt. Seit dem Jahre 1876 war ihm commissarisch die Stellung eines Oberen Beamten bei der Landes-Direktion der Provinz Sachsen für Feuer-Societätssachen übertragen.

Daß der Entschlafene mit ungewöhnlich weitem Blick, mit treuester Hingabe an den erwählten Beruf und als kundigster Fachmann seines Amtes gewaltet und in einer weit über die Grenzen unserer Provinz hinaus bedeutungsvollen Weise, den auf genossenschaftlicher Verfassung beruhenden Societäten zu einer erhöhten Wirksamkeit verholfen hat, ist allgemein anerkannt. Herr **von Hülsen** war der Schöpfer und Leiter verschiedener Vereinigungen der öffentlichen Versicherungs-Anstalten Deutschlands, welche darauf abzielen, deren Leistungsfähigkeit zu erhöhen und deren gemeinnützige Wirksamkeit zu sichern und auszudehnen. Sein Name wird, wie in den Kreisen seiner Fachgenossen und zahlreichen Freunde, so vor Allem in seiner Heimathsprovinz und in dem Verwaltungs-Kollegium derselben, mit denen Herr **von Hülsen** seit Jahren gearbeitet hat, unvergessen bleiben. Der hervorragende Gemeinsinn, welcher die Triebkraft seines öffentlichen Wirkens, wie der Grundzug seiner Auffassung über die Aufgaben der von ihm geleiteten Anstalten war, die treue echt monarchische Gesinnung, die Erfolge, welche der Entschlafene auf seinem Berufsgebiete mit klarem Blick und reger Thatkraft erstrebt und errungen hat, sichern ihm ein treues Andenken. [14335

Friede seiner Asche.

Merseburg, den 14. Juni 1888.

Der Vorsitzende des Provinzial-Ausschusses der Provinz Sachsen.
von Rauchhaupt.

Der Landes-Direktor.
Graf von Wintzingerode.

Verlag der Aktiengesellschaft „Hallische Zeitung“ zu Halle.
Verantwortlich: Chefredakteur Dr. Richard Hamel für Politik, Feuilleton und den übrigen Inhalt ausschließlich des Nachbezeichneten; Redakteur Dr. Ewald Schulze für Lokales, Provinzielles und Theater; Louis Lehmann für den Börsen- und Inseratentheil: — sämmtlich zu Halle.
Die Redaktion ist geöffnet von $5\frac{1}{4}$ Uhr Morgens an. Der Chefredakteur ist zu sprechen Vorm. 10—$\frac{1}{2}$11 Uhr und Nachm. zwischen 1—2. Am besten wendet man sich schriftlich an die Chefredaktion. — Die Expedition (Inseratenannahme und Geschäftsangelegenheiten) ist offen von 7 Uhr Vorm. bis 7 Uhr Abends.

Gebauer-Schwetschke'sche Buchdruckerei in Halle

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-168721678188806201-18/fragment/page=0004